

Motto: Per observationes ad recognitionem.

Von *Fritz Rühl*.

(Fortsetzung.)

Zu den gemeinsten Käfern gehören eine Anzahl von *Rhizotrogus*-Arten, so massenhaft die ♂♂ vorhanden sind, so selten trifft man die ♀♀ theils ihrer verborgenen Lebensweise wegen, theils aber in Folge wirklichen Mangels an solchen. Der Besitz eines einzigen Weibchens in jungfräulichem Zustand ermöglicht an einer günstigen Oertlichkeit an einem windstillen Abend die mühelose Erbeutung einiger Hunderte von Männchen. Bei Gelegenheit eines zu Bauzwecken umgegrabenen grossen Feldes erhielt ich von den damit beschäftigten Arbeitern eine Anzahl verschiedener Puppen und Larven, die sich, ohne mich weiteres besonders darum zu bekümmern, in feuchtem Moos mit Holzerde untermischt auf meiner gegen Morgen gelegenen, in den Garten mündenden offenen Veranda in einer Blechbüchse unterbrachte. Büchse und Inhalt waren mir aus dem Sinn gekommen, erst längere Zeit später sollte ich mich wieder daran erinnern.

In den meinem Garten benachbarten Wiesen flogen die *Rhizotrogus* häufig, aber nun kamen *Rh. solstitialis* massenhaft und zwar meist ganz frisch entwickelt in meinen Garten, die offene Veranda namentlich war ihr Tummelplatz. Zweifellos war im Garten oder in dessen nächster Nähe ein Weibchen vorhanden, aber alles Suchen schien vergeblich, bis ich auf der Veranda nachsuchte und die vergessene, mit einem Drahtgitter verschene Blechbüchse erblickte. An 50—60 Männchen krochen an der durch vorgestellte Kästen meinen Augen entzogen gewesenen Büchse, doppelt und dreifach auf einander sitzend, herum. Beim Oeffnen der Büchse zeigte sich ein frisch ausgekrochenes Weibchen. Letzteres nahm ich in mein Zimmer und liess etwa 20 Männchen, die ich bei dieser Gelegenheit gefangen hatte, des Versuches wegen in einem Holzkästchen auf der Veranda stehen. Beim spätern Oeffnen desselben sassen alle Männchen ruhig, die Antennen in der Ruhelage an den Wänden des Kästchens. Kaum brachte ich jedoch die noch verschlossene Blechbüchse, welche das Weibchen enthielt, auf die Veranda, so hoben sie sich wie auf ein Commando die Fühler sämtlicher Männchen in die Höhe und deren allgemeiner Aufbruch begann mit solcher Schnelligkeit, dass mir 3 Exemplare entkamen. Die in den Garten hinuntergestellte Blech-

büchse war das Signal zu einer Ansammlung von *Rhizotrogus solstitialis*; wie ich solche in meinem Leben noch nie gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Neue *Cryptus*.

(Schluss).

Von Dr. *Ferd. Rudow*.

Cryptus tuberculipes Rd.

Capite, thorace, antennis, coxis, abdominis apice nigris, abdominis medio pedibusque rufis, femoribus posticis subtus tuberculatis, alis fuscis. Long. 21 m. m.

Kopf schwarz, verlängert, filzig behaart, dicht punktirt, innere Augenränder weisslich. Fühler dünn, schwarz $\frac{2}{3}$ Körper lang, Thorax dicht grob gerunzelt, matt, Rücken und Schildchen mässig glänzend, Metathorax gewölbt, mit starkem Seitendorn, hinten steil abfallend, Felderung undeutlich, Luftlöcher oval, gross. Flügel bräunlich, Nervenast lang, Spiegelzelle regelmässig, Hinterleib schwarz, dicht punktirt, hinten glänzend, Ring 2, 3, 4, zur Hälfte roth. Bohrer fast von Hinterleibslänge. Beine roth, mit schwarzen Hüften und Schenkeln, Hinterbeine lang, Schenkel unten mit grossem schwarzen Vorsprung. Die Wespe gehört zu den grössten Arten und steht einzig da mit den deutlichen Vorsprüngen an der Unterseite der Hinterschenkel. Zwei ♀♀ leider eines beschädigt; von Herrn Fritz Rühl in den Alpen gefangen.

Beiträge zur Lebensweise des *Cossus arundinis* H.

Von *Albert Hiller*.

Der Verbreitungsbezirk unseres *Cossus* ist nur ein geringer, so viel mir bekannt ist er nur in unsern preussischen Provinzen, in Baden und Rheinbaiern gefunden worden, überall selten, ob er auch in der Schweiz vorkommt, habe ich nicht erfahren. Sicher ist es nur eine Frage der Zeit, dass er auf den allgemeinen Aussterbe-Etat zu setzen sein wird, jährlich wird ihm durch Cultivirung und Trockenlegung ein guter Theil seiner wenigen Wohnplätze entzogen. Systematisch vernichtet die Sense des Landmanns im Herbst die zugänglichen Schilfrohre, die Wohnstätten der Raupen, zudem fand ich die Fruchtbarkeit der Weibchen gering, und nie die Anzahl von 100 Eiern bei ihrer Ablage übersteigend.

Arundo phragmites wächst wohl in ganz Europa, dennoch sind die Fundorte des Spinners ganz lokal, und von mir nur an stehenden Gewässern

constatirt. Wo *Arundo* in offenen Seen und Teichen zeitenweise einem starken Wellenschlag ausgesetzt ist, fand ich nie eine Raupe, aber in geschützten Einschnitten und Buchten, wo die Bewegung nicht stark empfunden wird, traf ich sie öfter. Es gibt so manche Raupen unserer Lieblinge, die schwer und mühsam aufgesucht werden müssen, doch glaube ich behaupten zu dürfen, dass das Aufsuchen der *Arundinis*-Raupen nicht nur zu den schwierigsten und langweiligsten, sondern auch zu den ungesundesten entomologischen Arbeiten gehört. Man kann im Herbst und im Frühling nach ihnen suchen; erstere Zeit wäre die angenehmere und würde weniger Anstrengung erfordern. Im Herbst, September und Anfangs Oktober, mähen unsere Bauern die sumpfigen Riede, welche fast vor allen Seen und Weihern liegen, ab, und ebenso das Schilf, soweit es ihnen nur zugänglich ist, um es als Streue zu benützen. Der grösste Theil der vorhandenen jungen Raupen fällt diesem Raubsystem (in entomologischem Sinne) zum Opfer. Nun ist es nicht schwierig, aus diesem zum Trocknen darniederliegenden Schilfrohr Raupen zu erhalten, aber es ist ganz vergebliche Mühe, denn die Ueberwinterung gelingt nie, so wenig wie die Zucht aus dem Ei.

Es bleibt also nur der Frühling zum Suchen der Raupen, was entweder mittelst Nachen, oder mit Benützung guter und hoher Wasserstiefel geschehen muss. Da alles vom Ufer aus erreichbare Schilf abgeschnitten, steigt man bis ans Knie in das im April sehr kalte Wasser, oder man fährt im Nachen umher, zieht das Schilf aus und wirft es in den Kahn, um am Lande die Rohre nachzusuchen. Verkältungen sind die regelmässigen Folgen dieser Nachsuche, und der Gewinn nach mehreren Stunden oft 3—4, selten mehr als 12 Raupen.

Vielleicht würde das Puppensuchen lohnender sein, wenn nicht die Eigenthümer der Gewässer das Schilfauszichen im Juni mit Strafe belegen würden. Die Raupe lebt sowohl im Stengel 4 bis 5 Cm. über dem Wasserspiegel, als bis hinab zur Wurzel.

Hat man eine beträchtliche Menge *Arundo* herausgezogen, so sucht man am Lande angekommen die Rohre durch, die bewohnten zeigen stets eine oder zwei brüchige Stellen. Alle im April (15. — 30.) gefundenen Raupen verwandeln sich durchschnittlich schon nach 5—8 Tagen, und ergeben dann im Monat Juni die Schmetterlinge,

manchmal haben auch einzelne Puppen ohne jeden Nachtheil überwintert.

Den Fang der Schmetterlinge habe ich auch schon betrieben, aber er ist zeitraubend und gefährlich, benützt man den Kahn, so läuft man Gefahr, bei einer raschen Bewegung mit dem Netz das Gleichgewicht zu verlieren, und in das Wasser zu stürzen, fängt man vom Ufer aus, so verliert man mit dem ungewöhnlich verlängerten Netzstock die Sicherheit der Bewegung und der Schnelligkeit, überhaupt ist der Fang schwierig zwischen dem Schilf. An jedes auf solche Art erbeutete Thier knüpft sich eine Erinnerung, die nur selten zu den angenehmen gehört.

Literaturbericht.

Die Feinde der Biene im Thier- und Pflanzenreiche, von Dr. W. Hess, Professor an der Kglch. Technischen Hochschule zu Hannover. Mit 58 Abbild. auf 32 Holzstöcken. Hannover. Philipp Cohen, 1887. 8. 176. S. Preis 2 Mark 50 Pfennig.

Das Werkchen ist nicht nur für Bienenzüchter ein ungemein lehrreiches, sondern auch für Hymenopterologen von wissenschaftlichem Interesse.

Die microscopische Pflanzen- und Thierwelt des Süsswassers. Bearbeitet von Professor Dr. O. Kirchner und Dr. F. Blochmann, mit einem Vorwort von Professor Dr. O. Bütschli. II. Theil Die microscopische Thierwelt des Süsswassers, von Dr. Friedr. Blochmann. Mit 7 Tafeln. Abb. in Gravuren. Braunschweig, Gebr. Häring. 1886. 4. IV. und 152 S. Preis 20 Mark.

Das Werk bildet eine Fortsetzung des im Jahr 1885 erschienenen, die microscopische Pflanzenwelt darstellenden Buches von Dr. O. Kirchner, welches sich lebhafter Anerkennung erfreute.

Anleitung zur Anfertigung und Aufbewahrung zootomischer Präparate von Dr. H. Dewitz Custos am königl. zool. Museum in Berlin. Mit 12 Tafeln. Berlin, Meyer und Müller 1886. Preis 5 Mark.

Der Verfasser gibt aus langjähriger praktischer Wirksamkeit eine sorgfältig specificirte Anleitung zur Verfertigung und Aufbewahrung zootomischer Präparate, das Buch eignet sich ebensowohl für ein gründliches Selbststudium, als zur Benützung des Lehrers und Vortragenden seinen Schülern gegenüber.

Vademecum botanicum. Handbuch zum Bestimmen der in Deutschland wild wachsenden, sowie im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hiller Albert

Artikel/Article: [Beiträge zur Lebensweise des Cossus arundinis H. 115-116](#)